

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 14 (1888)
Heft: 31

Artikel: Festkater : (kein neuer, aber ein alter)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428293>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



1 Stans

Illustrirtes humoristisch-satirisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Nötzli.

Expedition: Bahnhofstrasse, 98.

Buchdruckerei E. Herzog.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für alle Staaten des Weltpostvereins: Für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50. — Einzelne Nummern 30 Cts. Nummern mit Farbendruckbildern 50 Cts.

Inserate per vierspaltene Petitzeile für die Schweiz 20 Cts., für das Ausland 25 Cts.; bei Wiederholungen bedeutender Rabatt. — Aufträge befördern alle Annoncen-Agenturen der Schweiz und des Auslandes.

Festkater.

(Kein neuer, aber ein alter.)

Kantien auch tapfer die Schiffe zum Wohle des Landes der Väter,
Perle der Wein des Feists prächtig im Glase des Kelchs,
Sprüht auch erquickender Regen des Worts von den Bühnen der Rede,
Schweift auch erhaben der Blick hin zu den Bergen der Schweiz,
Zu den Hörnern des Schrecks und des Wetters, dem Finstern der Aare —
Jego stellet sich ein grausig die Seite des Kehrs,
Denn im Wagen der Post auf staubiger Straße des Landes
Haudr' ich; vergebens das Schild zeigen die Häuser des Wirths.
Senfzer des Stoßes entringen dem Kasten der Brust sich ob Allem,
Was ich erlebt; — es sank unter im Strome der Zeit.
Rosen der Alpen, was nützt ihr mir auf dem Hüte des Schützen?
Eu're Fäden des Stands knicken die Opfer der Schlacht,
Welche der Mann der Sense ohn' Leid des Mites dahinmägt.
Wäret, so viel ihr auch seid, Franken von Silber ihr mir!
Selbst die Schaft des Landes mit ihren Reizen vermag nicht
Heiter zu stimmen mein Herz in seiner Schwere des Muths;
Nicht die Bäume des Obsts, die üppigen Felder der Frucht nicht.
Denk' an die Kunst der Zu ich in dem Laden des Krams,
Zieh' ich hervor die Lade des Schubs mit den Ringen des Silbers —
Sauer verdient, — verjubelt dort auf dem Plage des Feists,
Dann schleicht Muth des Wehs mit den Würfen des Vor in das Herz sich,
Städlein des Feists, Du warst nur eine trüg'rliche Fee!
Abends erst, wenn ich die Pfeife vom Schaume des Meeres
Nehme zur Hand und hinaus wand're zum Hause des Biers,

Wenn ich hinter der Wurst des Rauchs und dem Glase des Pentels
Sitz' im Lokal des Stammes, um mich Gefährten des Leids,
Löst sich die Wolke des Grams, die mir zu Hause das Antlitz
Wuchtend beschattete, auf wieder für Blicke des Augs.
Gießer der Kanne zwar sind wir: Die Rätthe des Bundes,
Rätthe des Standes auch kommen an's Messer bei uns.
Auch die Schützen des Feldes und die des Standes und And'res —
Doch die Pfenz des Ex gönnen wir Jeglichem gern,
Sind nicht Mörder des Meuchels und blut'ge Gefellen des Raubes.
Harmlos sitzen wir und — haben einander so lieb! —
Kehr' ich nach Haus zu meiner Genosfin des Lagers,
Zählings welket dahin wieder die Laune der Kos'.
Denn vom Riffen des Kopfes empor hebt sich die Gewalt'ge,
Schnart und wettert mich an, wie einst die Zype des Kant;
Schilt mich Bold des Trunks und häuft mir Namen des Ueber
Auf mein Haupt und — ach! — Rede des Wider verstummt!
Lieg' ich dann endlich zerknirscht auf der Matraze der Feder,
Gießt mir ein Bild des Traums Tropfen des Wermuths in's Herz
Denn mir träumt's, ich stehe im „Spalter des Nebels“ verewigt,
Nach der Natur als ein Bummler des Feists in Person.
Stöhnen und Drücken des Alps mit Knirschen der Zähne verbunden
Nälern mich Armen; erst spät weckt mich die Gattin der Eh'.
Nleiern laftet im Zimmer des Schlags der Tag und ich fühle,
Daß es kein Jux, fürwahr, Schießer der Scheiben zu sein!